

# Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.

## Report 1/15



### Verfemt, gehasst, gewildert <===> geschätzt, verehrt, bewundert – der Vogel des Jahres 2015

**Auf kaum einen anderen heimischen Vogel treffen ähnliche viele menschengemachte Attribute zu, wie auf den durch seine Kühnheit beim Nahrungserwerb herausragenden Habicht (*Accipiter gentilis*).**

Einige begreifen ihn als Beutekonkurrent, als Jagdschädling, der den Feldhasen, den selten gewordenen Rebhühnern, Fasanen oder den letzten Birkhähnen nachstellt, dabei aber i.d.R. vollständig ausblenden bzw. verschweigen, wo wesentliche Ursachen für die Bestandsrückgänge/ -zusammenbrüche zu suchen sind.

Wie gut, dass es den Habicht noch immer gibt!

Auf wen sollte man denn sonst zeigen?

Vielleicht u.a. auf die eigenen Kollegen, die Landschafts – (ver -) planer? Gar auf sich selbst? Ausgeschlossen!

Auch den Taubenzüchtern ist er seit je verhasst. Hier ist er aber nur ein Hassobjekt unter mehreren weiteren Taggreifvögeln.

Sicher, eine Taube ist durchaus eine geeignete, gern genommene Beute für den Habicht, wobei es sich mit Sicherheit weit überwiegend um ein Exemplar einer der wild lebenden, heimischen Taubenarten handeln wird.

Einige Taubenrassen, die heute von Züchtern oftmals gehalten und gezüchtet werden, machen es ihm aber auch allzu leicht: Oft um ihre natürlichen Instinkte beraubt, mit oftmals unnatürlichem Federschmuck behängt und nur noch eingeschränkt flugfähig oder gar auf ein unnatürliches Flugverhalten gezüchtet, das sogar noch einen zusätzlichen Jagdreflex auslöst. Da darf man sich nicht wundern!

Wenn eine Taube am Himmel Tummel- und Rollbewegungen vollführt, sich gar überschlägt – welches Signal könnte stärker auf ein krankes, leicht

erjagbares Beutetier hinweisen?

Seine Wendigkeit, sein Mut und seine Verwegenheit bei der Jagd sowie seine Eleganz machen den Habicht auch heute noch zu einem bei Falknern sehr geschätzten Beizvogel, u.a. zur Jagd auf Kaninchen, Elstern und Krähen, sowie zur Vergrämung von Vogelschwärmen auf Flughäfen oder Taubenschwärmen in den Städten.



Der Habicht unterscheidet sich vom Mäusebussard (*Buteo buteo*) als unserem häufigsten Taggreifvogel im Flugbild durch seinen längeren Schwanz (Stoß) und die etwas ausgeprägter konturierten Schwingen. Auch kreist der Habicht weitaus seltener und meist auch in geringerer Höhe. Während der Bussard ein typischer Ansitzjäger ist, jagt der Habicht meist aktiv suchend als Überraschungsjäger. Bussarde weisen zudem bis zu 20 cm

mehr Spannweite auf (im Vergleich zum Habichtsmännchen, Habichtswibchen erreichen etwa Bussardgröße). Trotzdem können Bussarde es kräftemäßig bei weitem nicht mit einem Habichtswibchen mithalten. Wie bei nahezu allen Taggreifvögeln ist auch beim Habicht das Weibchen größer und kräftiger als das Männchen. Beim Habicht wie auch dem engsten Verwandten, dem kleinen Sperber ist dieser Unterschied allerdings besonders ausgeprägt. Die Weibchen sind hier im Durchschnitt ein Drittel schwerer!

Das Habichtsmännchen gerät bei einer Ringeltaube an seine Grenzen, wohingegen das Weibchen auch Stockenten, Saat- und Raben- (Nebel-)krähen überwältigt. Auch den großen, sehr kräftigen Kolkraben zeigt es seine Grenzen auf. Vom Falkner speziell darauf abgerichtet und trainiert, ist manches Habichtswibchen auch in der Lage einen ausgewachsenen Feldhasen zu greifen und zur Strecke zu bringen. Im Habichtsalltag frei lebender Exemplare wird das sicher nur selten der Fall sein. Es sei denn, der Hase ist nicht im Vollbesitz seiner Kräfte. Mit der Größe und Kraft der Beute steigt nämlich auch das Risiko des Habichts, selbst zu Schaden zu kommen. Dies kann für den Jäger und seinen hungrigen Nachwuchs den Tod bedeuten!

Habichte kommen in verschiedenen Rassen und Arten in ganz Europa, Nord- und Mittelasien sowie Nordamerika vor. Sein Brutbestand wird in ganz Deutschland auf 11.500 bis max. 16.000 Paare geschätzt. Ab März beziehen die Paare ihre Brutreviere. In hohen Bäumen, im unteren Kronenbereich meist gut verborgen findet sich der Horst. Gern wird er viele Jahre genutzt um die 3 – 4 Eier zu erbrüten. Die Brutzeit variiert stark: Zwischen 30 und 40 Tagen wird das Gelege bebrütet! Nach ca. 42 Nestlingstagen fliegen die

Jungvögel aus und werden noch einige Zeit im Revier der Eltern versorgt. Für den Beobachter lassen sich Jung- und Altvögel gut am Brust- und Bauchgefieder unterscheiden. Während die Gefiederzeichnung der Jungvögel eine ausgeprägte Tropfenform aufweist, ist das Gefieder der adulten Spezies hier kräftig „gesperbert“.

Der Habicht erfüllt eine wichtige bestandsregulierende Funktion bei kleineren Säugetieren und kleineren bis mittelgroßen Vögeln. Er jagt typischerweise im gedeckten Anflug, oft nahe am Boden, jede sich bietende Deckung nutzend und geschickt umkurvend. Plötzlich ist er an und über der Beute. Ihr Ende kommt i.d.R. überraschend und schnell. Freie Anflüge, die der Beute die Chance geben, den Angreifer rechtzeitig zu erspähen, meidet er nach Möglichkeit. Trotz allen

Geschicks gelingt dennoch nicht jeder Angriff.

Noch immer werden Habichte und andere Greifvögel illegal verfolgt. Geschossen, vergiftet, gefangen, Gelege zerstört, Bruten verhindert. Obwohl sie unter Schutz stehen! Mehr als 100 Fälle werden jährlich bekannt, die Dunkelziffer dürfte noch Expertenschätzungen hoch sein.

Eine weitere große Risikoquelle ist die noch allzu häufig verwendete Bleischrotmunition in der Niederwildjagd. Krank geschossenes Wild verendet nicht selten irgendwo und wird von Aasfressern verzehrt. Selbst geringe Bleikontaminationen sind für Greifvögel tödlich, nicht nur nach wiederholter Aufnahme! So werden jährlich bundesweit mehr als 30 tote Seeadler gefunden, die sich über die Nahrung mit Blei vergiftet haben.

... und dann so ein schön verbleiter Hasenbraten auf unserem Teller – lecker! Wenn der mal nicht schwer im Magen liegt...

Wer einmal die Gelegenheit hatte, einen jagenden Habicht zu beobachten, wie er blitzschnell deckende Büsche umkurvt, im Tiefstflug niedrige Sträucher als Deckung zu nutzen versteht, dann - plötzlich 5,6 Meter senkrecht vor einem Baumstamm empor-schießt – und das Eichhörnchen dann doch nicht zu fassen kriegt, der wird der Faszination die von diesem herrlichen Vogel ausgeht für immer verfallen sein.

Wir sollten alles zu seinem Schutz und für sein Wohlergehen tun, denn er ist nicht nur für einen funktionierenden Naturhaushalt unersetzlich, unser fantastischer Habicht!

G.F.Jörn

## NSG Wernershöhe: Wacholder und Ackerwildkräuter

**Dem massiven Rückgang der Artenvielfalt der Ackerwildkräuter soll durch verschiedene Schutzprogramme entgegen gewirkt werden.**

**Eines dieser Projekte ist die Wernershöhe, ein Kreidekalk-Plateau bei Alfeld. Neben den stark bedrohten Pflanzengesellschaften der Kalkäcker ist die Wernershöhe zudem ein Refugium für viele seltene Arten wärmeliebender Trockenbiotope.**

Ackerwildkräuter sind enorm abhängig von der Wirtschaftsweise. Vielfältige Fruchtfolgen – ohne den Einsatz von Stickstoffdüngern, Herbiziden, Fungiziden, Insektiziden und Hormonen – bieten vielen Arten eine Entfaltungs- und Überlebenschance. Einen sehr besonderen Einblick bieten hierfür die 25 ha der Wernershöhe, die seit über 20 Jahren von Hof Luna bewirtschaftet werden. In Begleitung von Dr. Hofmeister (Uni Hannover) und Dr. van Elsen (Uni Witzenhausen)



Ein immer seltener werdender Anblick: Ackerrittersporn im Getreidefeld

wurde hier von Wilhelm Bertram eine angepasste Fruchtfolge und reduzierte Bodenbearbeitung entwickelt, welche vielen Rote-Liste-Arten an Ackerwildkräutern einen Lebensraum gibt. Diese Kräuter übernehmen zu einem gewissen Teil die Aufgabe einer vielfältigen Fruchtfolge, die durch die geringe Bodenaufgabe an diesem Standort eingeschränkt ist. Der hier geerntete Roggen hat eine große Lebendigkeit und enthält hochwertige Inhaltsstoffe.

**Unter dem Titel „NSG Wernershöhe: Wacholder und Ackerwildkräuter“ findet am Sonntag, 5. Juli 2015 eine ca. 3 stündige Gemeinschaftsveranstaltung mit der Seniorenakademie Alfeld unter der Führung von Bernd Galland statt. Wir treffen uns um 9:00 Uhr in Wisbergholzen vor dem Schloss, bzw. 8:15 Uhr am Parkplatz „Bönnier Tor“ in Bockenem zur Bildung von Fahrgemeinschaften.**

Weitere Informationen unter:

<http://www.ackerwildkrautschutz.de>  
<http://www.paul-feindt-stiftung.de>



Die „Wacholdertrift“

Text: K. Richter  
 Fotos: G.F. Jörn, B. Ohms



Typische Landschaft im Drömling (Bildquelle: Wikipedia)

**Der Drömling ist ein etwa 340 km<sup>2</sup> großes und wenig besiedeltes Niederungsgebiet an der Grenze zwischen Niedersachsen und Sachsen – Anhalt.**

Das Areal liegt in einer flachen Mulde mit den Ausmaßen von etwa 15 x 20 Kilometern, die von einer 60 Meter Höhenlinie umschlossen wird.

Kurz beschrieben dehnt sich das Niederungsgebiet von Wolfsburg im Westen bis Galvörde im Osten und von Klötze im Norden bis Oebisfelde – Weferlingen im Süden aus.

Der Drömling ist eine in Deutschland einzigartige Niedermoor – Landschaft.

Er gehört mit ca. 280 km<sup>2</sup> größtenteils zu Sachsen – Anhalt und mit ca. 60 km<sup>2</sup> zu Niedersachsen.

Im Jahre 938 wird der Drömling vom Corveyer Mönch Widukind erstmals geschichtlich als „Thrimining“ erwähnt. Die heutige Schreibweise „Drömling“ tauchte erstmals 1520 auf.

Als der Preußenkönig Friedrich der Große 1770 von der Not der Drömlingsdörfer und deren Überschwemmungsgefahr erfuhr, ordnete er an, das Gebiet für Kolonisten urbar zu machen. In seinen letzten Regierungsjahren wurde es sein größtes Entwässerungsprojekt. Verhandlungen über ein gemeinsames Entwässerungsprojekt mit den Herzogtümern Braunschweig und Hannover als westliche Drömlingsanrainer zogen sich von 1770 bis 1780 hin und verliefen ergebnislos.

Die Herzogtümer befürchteten die Schaffung eines Handelsweges durch das trocken gelegte Gebiet

und den Ausfall ihrer Zolleinnahmen. 1796 waren die Entwässerungsarbeiten nach 13 – jähriger Tätigkeit abgeschlossen. Auf diese Weise wurden rund 300 km<sup>2</sup> Land urbar gemacht.

Die im westlichen Teil des Drömlings gelegenen Dörfer hatten weiterhin unter der Drömlingsnässe bei Aller – Hochwasser zu leiden. Ein von preußischer Seite angelegter Sperrdamm verhinderte das Übertreten des Wassers auf die östliche Seite.

Bei starken Überschwemmungen auf westlicher Seite soll er aus Verzweiflung von den Anwohnern durchstochen worden sein. Zeitweise bestand sogar die Gefahr von kriegerischen Auseinandersetzungen. Erst im Jahre 1860 einigten sich Preußen, Hannover und Braunschweig in einem Staatsvertrag über eine gemeinsame Drömlingsentwässerung, einschließlich einer Regulierung von Aller und Ohre. Die Arbeiten wurden 1868 beendet.

Danach wurden große Teile landwirtschaftlich kultiviert und in Wiesen, Weiden sowie Äcker umgewandelt.

Der Drömling wird häufig als das Land der tausend Gräben bezeichnet, da es die Kanäle und Gräben auf eine Länge von etwa 560 km bringen.

Die meisten Gräben stammen von den Rimpauschen Moordammkulturen, deren Länge auf ca. 1.300 km geschätzt werden. Auch heute noch ist diese charakteristische Form der Felder zwischen den Gräben erkennbar. Allerdings werden viele von ihnen nicht mehr landwirt-

schaftlich genutzt, da sie in Naturschutzgebieten liegen.

Im niedersächsischen Teil des Drömlings bestehen folgende Naturschutzgebiete:

Kaiserwinkel, Giebelmoor, Wendschotter und Vorsfelder Drömling und Allerauenwald.

Der sachsen – anhaltinische Teil des Drömlings wurde auf 278 km<sup>2</sup> als Naturpark ausgewiesen. Mit der Erweiterung der bestehenden Naturschutzgebiete zum NSG Ohre – Drömling, am 30. Juni 2005, entstand ein 103 km<sup>2</sup> großes Naturschutzgebiet, das vollständig im Naturpark aufgegangen ist.

Im Drömling, mit seinen feuchten Wiesen und zahlreichen Wasserflächen haben viele vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten ihr letztes Rückzugsgebiet.

Gefahr droht ihnen aber bei Absinken des Grundwasserspiegels, denn das vorhandene Wasser wird teilweise durch die Vorflutgräben der weit verzweigten Entwässerungsgräben abgeleitet. Im Frühjahr sind regelmäßig große Bereiche überflutet, die aber bis zum Sommer trocken fallen. Die Anhebung des Wasserspiegels wird durch veränderte Wehre gewährleistet. In den letzten Jahren hat sich die Lage für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten verbessert. Im Bereich des Drömling haben etliche bedrohte Pflanzen- und Tierarten wieder ihren natürlichen Lebensraum gefunden.

## Naturpark Drömling



**Wir laden Sie ein, am 2. August 2015 die Natur und die Vielfalt des Drömlings mit dem Fahrrad zu erkunden und dabei zahlreiche eigene, spannende Entdeckungen zu machen.**

**Treffen ist um 9.30h auf dem Parkplatz Bönnier Tor.**

**Anmeldung und evtl. Fragen zum Ablauf bitte an Bernhard Kammer: Tel. 05060/1689**

B. Kammer

## Aus der Jahreshauptversammlung 2015

Auch dieses Jahr war die Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz gut besucht. Der Vorsitzende Gerhard F. Jörn führte mit einer reich bebilderten PowerPoint Präsentation durch den Abend. Wieder schaut der Verein auf viele Veranstaltungen und Vorträge zurück.

Über die praktischen Arbeiten, die geleistet wurden, gab Gerhard F. Jörn im Detail Auskunft. Es kamen 733 Arbeitsstunden bei Arbeitseinsätzen und Pflegemaßnahmen der Gebietsbetreuer zusammen.

Trotz einiger Abgänge und Todesfälle blieb der Bestand von 171 Mitgliedern relativ konstant.

Bei den Wahlen des Vorstan-

des gab es keine Überraschungen. Die Amtsinhaber stellen sich alle zur Wiederwahl, so verblieben Gerhard F. Jörn als Vorsitzender, Kerstin Richter als Kassensführerin und Jennifer Kandel als Schriftführerin.

Die geladenen Gäste aus Politik, Verwaltung und befreundeten Naturschutzvereinen überbrachten wieder Ihre Grußworte und Präsente und lobten die vorbildliche Ehrenarbeit, die unser Verein hier im Ambergau leistet.

Für ihre 25 jährige Mitgliedschaft wurden Ursula und Alfred Ryll, Holger Bock, Katja Lauterbach, Udo Hungerland und Marc Suray mit einer Urkunde und der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. J.Kandel

## Schmetterling- Mitmachaktion



Kleiner  
Sonnenröschen-  
Bläuling

(Foto: B. Ohms)

Artenschützer können nicht überall sein. Für manche Schmetterlingsart besteht noch Hoffnung auf einen Wiederfund. Die Fäden für die Tag- und Nachfalter laufen bei dem Dipl.-Biologen Guido Madsack zusammen. Fotos von seltenen Schmetterlingsarten mit Ortsangabe der Beobachtung werden von Herrn Guido Madsack daher mit Freude entgegen genommen.

Kontakt: [guido.madsack@gmx.de](mailto:guido.madsack@gmx.de)

## Gallowayhof Rhüden: Einblick in unser Hofleben

### Die artgerechte Haltung Unsere Unternehmensphilosophie



Foto: Kirsch

Unsere Rinder und Schweine leben im Sommer auf der Weide und im Winter im Laufstall. Aufgrund dieser Haltung sind unsere Tiere fast niemals krank und erhalten kaum Medikamente.

Wir füttern den Galloways nur Heu und Silage, den Schweinen zusätzlich Kartoffeln und Getreide. Wir streuen keinen Dünger und verwenden keine Pestizide auf unseren Weiden, von denen wir auch unser Futter gewinnen.

Die Rinder schlachten wir im Alter von ca. drei Jahren, die Schweine mit etwa eineinhalb. Geschlachtet wird in Harriehausen, einem kleinen Betrieb mit EU-Zulassung. Das bedeutet keine langen Transportwege und qualifiziertes Personal.

Fachgerechte Haltung, schonende Behandlung sowie stressfreie Schlachtung garantieren Fleisch von höchster Qualität.

Wer dieses Fleisch einmal gegessen hat, schmeckt einfach den Unterschied.

### Überzeugen Sie sich selbst Besichtigen Sie unseren Hof

Besuchen Sie unseren Bilderbuchbauernhof in Rhüden und lernen Sie einen artgerechten Umgang mit Nutztieren kennen. Versetzen Sie sich für ein paar Stunden in die schönen Seiten der guten alten Zeit;

Wir zeigen Ihnen, wie man Fleisch auch mit Achtung vor dem Leben produzieren kann. Wir wollen dem Verbraucher Alternativen aufzeigen,

der die Massentierhaltung ablehnt, aber trotzdem nicht ganz auf Fleisch verzichten will.

Die etwa zweistündige Tour kostet 5€ pro Person und beinhaltet wertvolle Informationen zur Haltung und Lebensweise unserer Rinder und Schweine. Wir führen Sie über unseren Betrieb, zeigen Ihnen unseren Maschinenpark und natürlich die Sommer- und Winterquartiere unserer tierischen Bewohner.

Im Anschluss haben Sie Gelegenheit, unsere Produkte in Form eines kleinen Imbisses nach Karte gegen Entgelt zu probieren.

Frau Kirsch

*Anmerkung der Redaktion:  
Ein Teil der Gallowayherde aus Rhüden ist seit einigen Jahren als Landschaftspfleger im Rahmen einer extensiven Beweidung in unserem Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ in Königsdahlum erfolgreich tätig.*



### Impressum

Arbeitsgemeinschaft für  
Natur- und Umweltschutz  
Ambergau e.V.

31163 Bockenem, Postfach 109,  
[www.agnatur.de](http://www.agnatur.de), E-Mail:  
[post@agnatur.de](mailto:post@agnatur.de)

Vorsitzender und Redaktion:  
Gerhard F. Jörn, Hildesheimer Str. 12,  
31167 Bockenem, Tel.: 69 75 85